

„Schreibt's nicht so fad!“

– Zum ersten Todestag von Gabriele Neuwirth



Respekt vor den Menschen war ihr im Journalismus besonders wichtig. Dem „Google-Journalismus“ konnte sie hingegen nichts abgewinnen. Am 11. Dezember jährt sich der Todestag von Gabriele Neuwirth zum ersten Mal.

„Wir heben den Hintern nicht mehr aus der Redaktion.“ Journalist:innen sollten aber nahe an den Menschen sein und direkt von den Schauplätzen des Geschehens berichten. Diesen Anspruch stellte Neuwirth nicht nur an sich selbst, sondern auch an die Studierenden der Katholischen Medien Akademie (KMA). Dort widmete sie sich seit 1994 der Ausbildung junger Journalist:innen. Einer der Schwerpunkte Neuwirths dort war der so genannte kritisch-konstruktive Journalismus. Diesen beschrieb Neuwirth nicht als Wohlfühljournalismus, er zeige aber ein Licht am Ende des Tunnels.

Dabei legte die 1947 im steirischen Wildon geborene Neuwirth großen Wert auf eine genaue Kenntnis der Sachlage und auch auf die Feststellung, dass eine falsch verstandene Nächstenliebe und Toleranz im Journalismus nichts zu suchen habe. Als Beispiel nannte Neuwirth in einem Podcast-Interview die Debatte um den Sozialstaat: „Wir müssen sehen: Es gibt Arme, denen muss wirklich geholfen werden. Und es gibt Menschen, die den Sozialstaat einfach ausnützen. Dieses Feld haben seriöse Journalisten in den vergangenen 20 Jahren zu wenig bearbeitet.“

Kritische Katholikin

Ihre journalistische Karriere begann Neuwirth beim „Sonntagsblatt für die Steiermark“. Ihr Studium führte sie nach Wien, wo sie unter anderem zur Gründungsredaktion von „täglich alles“ im Ressort Politik gehörte. Danach übernahm sie die Leitung der Wiener Redaktion der Wochenzeitung „präsent“, anschließend war sie bei der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“ tätig. 2018 wurde ihr der Titel Professorin verliehen. Neuwirth war außerdem erste Trägerin des von der KMA verliehenen Gerhard Weis-Ehrenrings.

Liebe zum Lokaljournalismus

Prägend war für Neuwirth auch ihre Leidenschaft für den Lokaljournalismus. Dort spielten sich für sie das Leben und wahre Demokratie ab: „Wenn ich dann nicht in die Gemeinden gehe und die Schweinereien so mancher Bürgermeister aufdecke, dann schadet dieses Versäumnis der ganzen großen Demokratie.“ Dafür gilt dann auch der Tipp, den sie jedem KMA-Kursteilnehmer mit auf den Weg gab: „Schreibt's nicht so fad!“

Udo Selhofer